

Inhalt

Vorwort

S. 9

- 1 -

Ein Religionswissenschaftler erklärt, warum er kein Atheist ist

Ravi Zacharias

S. 11

- 2 -

Ein Biologe erklärt, warum er kein Atheist ist

Reinhard Junker

S. 39

- 3 -

Ein Psychiater erklärt, warum er kein Atheist ist

Pablo Martinez

S. 57

- 4 -

Ein Evangelist erklärt, warum er kein Atheist ist

Ulrich Parzany

S. 87

- 5 -

Eine Geschäftsfrau erklärt,
warum sie keine Atheistin ist

Elaine Duncan

S. 99

- 6 -

Ein ehemaliger Landpfarrer erklärt,
warum er kein Atheist ist

Uwe Holmer

S. 113

- 7 -

Ein Liedermacher erklärt, warum er kein Atheist ist

Jörg Swoboda

S. 135

- 8 -

Ein Evangelist erklärt, warum er kein Atheist ist

Markus Wäsch

S. 155

- 9 -

Eine Rechtsanwältin erklärt, warum sie keine Atheistin ist

Anke Hillebrenner

S. 169

Über die Autoren

S. 185

Ein Religionswissenschaftler erklärt, warum er kein Atheist ist¹

RAVI ZACHARIAS

Ein Student erzählt seinen Eltern, dass er den Glauben der Familie hinter sich gelassen hat, nachdem er das Buch eines bekannten Atheisten gelesen hat. Seine Mutter ist bis aufs Mark erschüttert. Der Vater versucht, mit seinem Sohn zu reden, aber es nützt nichts. Bald ist die Familie, in der zuvor ein enges und liebevolles Miteinander herrschte, zerrüttet. Mutter und Sohn liefern sich immer öfter feindselige Wortgefechte und die Geschwister geben dem neuen streitbaren Atheismus des Bruders die Schuld am Unfrieden in der Familie. Nach einer Nacht voller Streit und erfolglosen Flehens mit dem Sohn, doch seine Meinung zu ändern, schluckt die Mutter eine Überdosis verschreibungspflichtiger Medikamente und beendet ihr Leben, weil sie das, was

¹ Dieses Kapitel besteht aus überarbeiteten Auszügen aus *The End of Reason* von Ravi Zacharias, Zondervan, 2008

sie als Grund für die Zerstörung ihrer Familie sieht, nicht akzeptieren kann.

*

Obwohl dieses Szenario nur fiktiv ist, vermute ich, dass sich seit der Publikation von *Brief an ein christliches Land* von Sam Harris und anderen Büchern der sogenannten Neuen Atheisten häufig ähnliche Szenen abgespielt haben. Zusammen mit Richard Dawkins und dem verstorbenen Christopher Hitchens fordert Sam Harris die Verbannung jeglichen religiösen Glaubens. „Weg mit diesem Unsinn!“, ist ihr gemeinsamer Schlachtruf. Sie versprechen im Gegenzug eine Welt voller neuer Hoffnung und unendlicher Horizonte – wenn wir nur erst einmal dieses Trugbild eines Gottes abgelegt haben.

Ich habe Neuigkeiten für sie – gegenteilige Neuigkeiten: Die Realität ist vielmehr, dass die aus dem Verlust des Transzendenten resultierende Leere sowohl im philosophischen als auch im existenziellen Sinn harsch und vernichtend ist. Am ersten Tag einer Vortragsreihe, die ich an der Universität Oxford hielt, berichtete eine Oxforder Zeitung vom Selbstmord des Vorsitzenden der Studentenvereinigung an einer der Fakultäten. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie viele Studenten an diesem Morgen nach meinem Vortrag im Rathaus zu mir kamen und mir anvertrauten, dass auch sie über Suizid nachgedacht hätten.

Bei meinen Reisen rund um die Welt bin ich auffällig vielen jungen Menschen an den Universitäten begegnet, denen es ähnlich geht, da diese Institutionen ein großes Maß an Sinnlosigkeit vermitteln. An verschiedensten Universitäten in

unterschiedlichen Kulturen habe ich Stunde um Stunde alten und jungen Intellektuellen zugehört, die eine tiefe innere Leere bezeugen. Junge, ehrliche Menschen suchen nach Antworten und Sinnhaftigkeit. Kein noch so langes Philosophieren über eine Welt ohne Gott bringt Hoffnung. Vier Jahrzehnte des Reisens auf allen Kontinenten dieser Erde und zahllose Universitätsvorträge haben mich erkennen lassen, dass dieses Gefühl der Entfremdung und der Bedeutungslosigkeit das vorherrschende Leiden junger Menschen ist. Akademische Studienabschlüsse haben das Gespenst der Sinnlosigkeit einer Existenz in einem willkürlichen Universum nicht verjagt. Dieses tiefe Leiden der Seele wird von den Werken der Neuen Atheisten nicht kuriert. Die kurzzeitige Euphorie, die eine Proklamation der Befreiung zunächst begleiten mag, schwindet bald, und man findet sich im eisernen Griff der Verzweiflung eines Lebens ohne ultimatives Ziel wieder.

Ich bin als Kind indischer Eltern aufgewachsen. Meine Vorfahren waren Priester der höchsten Kaste des Hinduismus im tiefen Süden Indiens. Die Religion ist ein integraler Bestandteil der dortigen Kultur. Indien hat wahrscheinlich mehr Religionen hervorbracht als jede andere Nation der Welt. Allein der Hinduismus hat 330 Millionen Götter in seinem Pantheon. Das jahrelange Beobachten von Zeremonien, Ritualen, Aberglauben und allem, was dazugehört, führte bei mir schließlich dazu, dass ich jeglichen Glauben an das Übernatürliche gänzlich ablehnte. Ich habe mich oft gefragt, wie Menschen wirklich glauben konnten, was sie vorgaben zu glauben, und ich staunte über die scheinbare Hingabe der Massen an diese Leichtgläubigkeit. Hier gehe ich also mit den Neuen Atheisten d'accord.

Es wird oft gesagt, Indien sei das religiöseste Land der Welt. Das mag stimmen, und doch leben viele Menschen in Indien praktisch als Atheisten. Ich war einer davon. Ich fand Religion schlicht und einfach langweilig. Wenn ich irgendwelchen hinduistischen, buddhistischen, christlichen oder anderen Geistlichen zuhörte, wie sie Dinge predigten, die mir bedeutungslos erschienen, hatte ich nur das Bedürfnis, ihren sogenannten heiligen Gebäuden zu entfliehen. Ich sah ihren Glauben vielmehr als Aberglauben und Angstmacherei, als ein Mittel, die Egos der geistlichen Führer zu streicheln und ihre Nachfolger zu kontrollieren, denn wenn man ein Mantra nur oft genug wiederholt, wird es für die eigene Existenz irgendwann unverzichtbar. Der moderne „Guruismus“ – besonders der, den ich gerne die Exportvariante nenne –, floriert im heutigen Indien, weil der europäische Säkularismus, der in die Welt getragen wird, den inneren Menschen bankrott und anfällig für alle Arten des Glaubens zurücklässt. Nietzsche folgend war Gott für mich nicht mehr als ein fabriziertes Gebilde.

Albert Camus beginnt seinen Essay *Der Mythos des Sisyphos* mit diesen Worten: „Es gibt nur ein wirklich ernstes philosophisches Problem: den Selbstmord. Sich entscheiden, ob das Leben es wert ist, gelebt zu werden oder nicht, heißt auf die Grundfrage der Philosophie antworten.“² Es ist eine quälende Frage. Als ich damals selbst den Atheismus bis in seine logischen Konsequenzen erforschte, wurde sie auch zu meiner persönlichen Lebensfrage. Tragischerweise hatten zwei enge

² Camus, Albert: *The Myth of Sisyphus and Other Essays*, New York: Vintage, 1991, S. 3

Freunde von mir, die ich von der Universität kannte, bereits erfolgreich Suizid begangen. Einer von ihnen war der Erbe eines überaus erfolgreichen Unternehmens, der andere handelte aus schierer Perspektivlosigkeit.

Dann war ich dran. Doch der Versuch misslang und die Ärzte in einem Krankenhaus in Neu-Delhi kämpften um mein Leben. An diesem Tiefpunkt gab mir jemand eine Bibel und machte mich mit dem Evangelium vertraut. Ich muss sagen, ich bin heute unendlich froh, dass damals nicht Richard Dawkins mein Mentor war, denn ansonsten hätte mein Leben an diesem Punkt ein Ende genommen. Stattdessen vertraute ich dem Christus der Bibel, und heute, nachdem ich ein Dutzend Mal um diese Welt gereist bin, ist Jesus für mich schöner und anziehender als jemals zuvor.

Das alles bedeutet den Neuen Atheisten absolut gar nichts. Aber für mich, für meine Familie – und ich wage zu sagen: für Zehntausend andere, an deren Leben Gott mir einen kleinen Anteil geschenkt hat – liegt darin der entscheidende Unterschied zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Diesen Jesus, dem ich in einer persönlichen Erfahrung begegnet bin, habe ich in jahrelangem Studium und mit dem Wunsch nach Erkenntnis geprüft. Seine Beschreibung des Wesens der Realität und von allem, was in meinem Herzen ist, bestand jeden Wahrheitstext, dem ich seine Lehren unterzog. Was ich mit ihm erlebe, ist für mich ebenso real wie meine eigene Existenz. Es ist kaum verwunderlich, dass die Menschen, die zur Zeit Jesu lebten, ihm gerne zuhörten und er Worte des Trostes für die gesellschaftlichen Außenseiter fand, die zu ihm gebracht wurden, damit er ein Urteil über sie fällte, während er ihre Ankläger anklagte.

Seit vielen Jahren studiere und erforsche ich die Weltreligionen und schreibe darüber. Um aber dem Atheismus gegenüber wirklich gerecht zu sein, ging ich noch einen Schritt weiter. In meiner Zeit als Stipendiat an der Universität Cambridge studierte ich unter einem Geistlichen, der sich dem Atheismus zugewandt hatte – Don Cupitt, der damals Dekan an einer der Fakultäten war. Ironischerweise war er, der als anglikanischer Priester ordiniert worden war, vielmehr für seine Leugnung Gottes bekannt als für seinen Dienst für Gott. Ich entschied mich, bei ihm zu studieren, weil ich die Argumentation für den Atheismus aus einer fundierten Quelle verstehen wollte. Ich wollte mir die ganze Bandbreite der Argumentation für den Atheismus noch einmal anhören, falls mir in jüngeren Jahren etwas entgangen sein sollte. Bis heute lese ich die Werke der Neuen Atheisten und informiere mich über ihre Perspektive einer Welt ohne Gott.

Wir beginnen alle mit Fragen

Wo fange ich an, die systematischen Widersprüche der atheistischen Weltanschauung zu erklären? Der beste Ausgangspunkt ist vielleicht, zu erläutern, warum ich kein Atheist bin. Jeder hat eine Weltanschauung. Eine Weltanschauung bietet im Grunde die Antworten auf vier notwendige Fragen – die Fragen nach Ursprung, Sinn, Moral und Hoffnung, die eine Bestimmung garantiert. Diese Antworten müssen wahr und insgesamt schlüssig sein.

Ursprung

Wie ist das Leben entstanden?

Die Urknallkosmologie geht ebenso wie Einsteins allgemeine Relativitätstheorie davon aus, dass es tatsächlich ein „Im Anfang“ gibt.³ Alle Daten deuten auf ein Universum hin, das von einem Punkt unendlicher Dichte nach außen explodiert. Wir wissen sehr wohl, dass es sich bei dieser Singularität nicht wirklich um einen Punkt handelt; es ist vielmehr der ganze dreidimensionale Raum, verdichtet auf die Nullgröße. Es handelt sich hierbei um eine Grenze, an der der Raum aufhört zu existieren. Schon allein die Terminologie schreit nach einer Erklärung. Worum es mir hier geht, ist, dass es am Ursprungspunkt des Universums *etwas* gibt, nicht etwa *nichts* – ein Mysterium, das die Wissenschaft gänzlich mundtot macht.

Nicht nur, dass dort etwas ist; schon an diesem Anfang brechen die wissenschaftlichen Gesetze in sich zusammen. Bereits

³ Es sei denn, natürlich, Harris möchte, wie auch der theoretische Physiker Stephen Hawking, über ein Universum ohne Grenzen oder Rand philosophieren und den Weg einer „Welt-Ensemble-Kosmologie“ und imaginärer Zeit gehen. John Polkinghorn, der am *Queen's College* in Cambridge Professor der Mathematischen Physik und ein Kollege von Hawking war, hatte für diejenigen, die bei ihm studierten, nur eine Antwort auf diese These: „Lasst uns die Fantasie als das erkennen, was sie ist.“ (Das Zitat ist aus meinen Vorlesungsnotizen, aber ich habe in seinem Buch *One World: The Interaction of Science and Theology*, London: SPCK, 1986, S. 80, eine ähnliche Aussage gefunden: „Lasst uns diese Spekulationen als das erkennen, was sie sind. Sie sind nicht Physik, sondern im engsten Sinne Metaphysik.“) Hawking erkennt allerdings einen „Anfang“ an. Ihm fehlt nur ein Startpunkt. In seinen Ausführungen betreibt Hawking nur schlechte Metaphysik.

der Ausgangspunkt für ein atheisches Universum basiert auf etwas, das seine eigene Existenz nicht erklären kann. Die wissenschaftlichen Grundlagen, auf die Atheisten alle Gewissheit aufgebaut sehen wollen, existieren am Anfang des Universums gar nicht als Kategorie, denn nach den Grundlagen der Wissenschaft, mit denen Atheisten alle Dinge messen möchten, kann Materie nicht einfach aus sich heraus entstehen.

Das Schweigen der atheistischen Wissenschaft zu der Frage, warum es *etwas* im Gegensatz zu *nichts* gibt, ist ohrenbetäubend. Der atheistische Philosoph Bertrand Russell sagte, das Universum sei „einfach da“⁴. Aber das ist sehr offensichtlich keine wissenschaftliche Erklärung. Der Wissenschaft zufolge kann nichts, das existiert (oder das ist), seine eigene Existenz erklären. Und doch, nach ihrer Kosmologie, ist unsere Existenz rein zufällig. Das bedeutet, dass jeglicher *Zweck* unseres Seins genauso willkürlich ist wie jegliche *Ursache* unseres Seins.

Die Leere des atheistischen Lösungsansatzes in Bezug auf den Ursprung des Universums wird deutlich durch die Antwort des Nobelpreisträgers und Atheisten Francis Crick auf die Frage, wie das Leben um uns herum begann: „Wahrscheinlich hat ein Raumschiff eines anderen Planeten auf Reisen zwischen den Planeten auf unserer Welt Sporen von Mikroorganismen ausgesät.“⁵

⁴ Ein Transkript der Debatte im Jahr 1948 zwischen Bertrand Russell und Vater Frederick D. Copleston ist online zugänglich. Siehe <http://www.philvaz.com/apologetics/p20.htm> (Stand: 25. Februar 2013). Diese Diskussion erschien unter dem Titel: „The Argument from Contingency“.

⁵ Zitiert in: Behe, Michael J.: *Darwin's Black Box: The Biochemical Challenge to Evolution*, 10th anniversary ed., New York: Free Press, 2006, S. 248. Francis Crick ist der Mitentdecker der Struktur des DNA-Moleküls.

Carl Sagan trug sich bis ins Grab mit der Vorstellung, das ganze Universum sei „nichts anderes als sich bewegende Moleküle“⁶. Er glaubte, irgendein außerirdisches Wesen sei in der Lage, uns uns selbst zu erklären, und rechtfertigte dadurch die Milliarden von Dollar, die ausgegeben wurden, um auf irgendeinen Kontakt wartend und wachend in das Weltall zu horchen.⁷

Donald Page vom *Princeton Institute for Advanced Science* jedoch hat die Wahrscheinlichkeit dafür, dass sich unser Universum zufällig geformt hat, mit 1 zu 10.000.000.000¹²⁴ berechnet – eine Zahl, die sich jeglicher Vorstellungskraft entzieht.⁸ Die Astronomen Fred Hoyle und N. C. Wickramasinghe meinen, die Wahrscheinlichkeit für eine zufällige Formation eines einzigen Enzyms aus Aminosäuren irgendwo auf der Oberfläche unseres Planeten läge bei eins zu 10^{20} . Überdies stellen sie fest: „Das Problem ist, dass es etwa 2.000 Enzyme gibt, und die Chance, sie alle nach dem Zufälligkeitsprinzip zusammenzubekommen, steht etwa bei 1 zu $(10^{20})^{20.000} = 10^{40.000}$ – eine Wahrscheinlichkeit, die so verschwindend gering ist, dass sie nicht einmal eintreten würde, wenn das ganze Universum aus organischer Suppe bestünde.“⁹ Und das ist nur ein Schritt in der Entwicklung von Leben. Wir haben bisher weder etwas über die DNA

⁶ Zitiert in: Ryken, Philip Graham: *Jeremiah and Lamentations: From Sorrow to Hope*, Wheaton, Illinois: Crossway, 2001, S. 100

⁷ Siehe Sagan, Carl: „*The Quest for Extraterrestrial Intelligence*“, *Cosmic Search* 1 (1978), <http://www.bigear.org/vollno2/sagan.htm>.

⁸ Zitiert in: Craig, William Lane. „*In Defense of Rational Theism*“, in: *Does God Exist? The Great Debate*, Hrsg. J.P. Moreland and Kai Nielsen, Nashville. Nelson, 1990, s. 143.

⁹ Ebd.